

„... daß sie dabei ihr Gesicht nicht verloren.“ Brüche und Kontinuitäten im Deutschen Museumsbund während des Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik

Kristina Kratz-Kessemeier

Wenn es um die Geschichte des Deutschen Museumsbunds (DMB) geht, stehen bisher die Gründungszeit, die 1920er-Jahre und die Entwicklung seit den 1970er-Jahren im Vordergrund. Die Zeit „dazwischen“ stellt sich hingegen als sperrigeres Terrain dar. Zwar gibt es neuere Forschungsergebnisse zum DMB in der NS-Zeit.¹ Im DMB selbst ist das aber noch wenig präsent.² Auch die Zeit nach 1945 bis in die 1960er-Jahre hinein bleibt blass. Sie gilt als Phase eines „nicht öffentlichkeitsorientierten“ DMB.³ Erstmals sollen hier nach intensiven Quellenrecherchen⁴ bewusst in der Gesamtschau Entwicklungslinien des DMB zwischen 1933 und den späten 1960er-Jahren skizziert werden, um zu einer aktiveren Wahrnehmung auch dieser Zeit anzuregen.

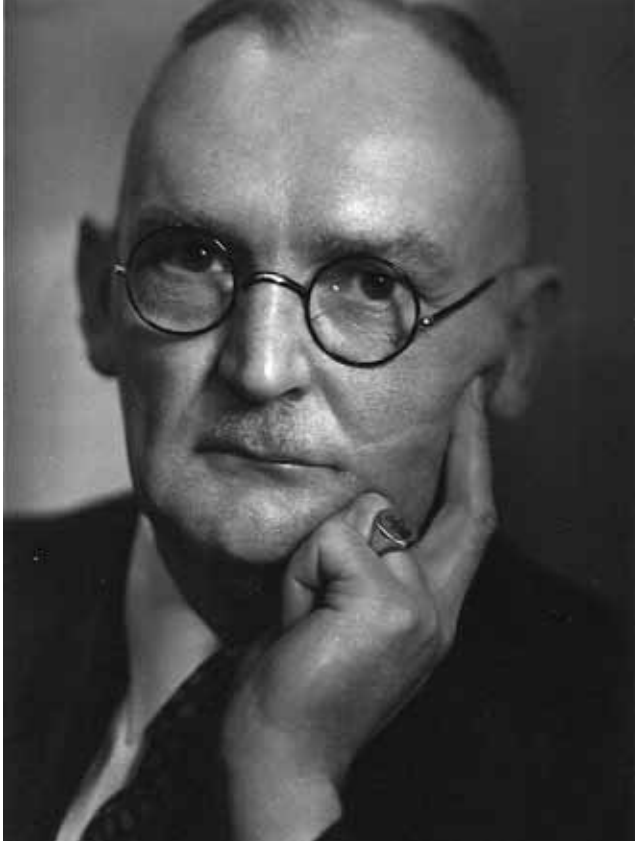
Zwei markante Situationen sollen am Beginn der Betrachtung stehen. Die erste Situation: Berlin im Mai 1934. Der gerade neu ernannte DMB-Gesamtvorsitzende Karl Hermann Jacob-Friesen (1886–1960), Prähistoriker, seit 1924 Direktor des Landesmuseums Hannover und seit Mai 1933 Parteimitglied,⁵ nutzt die einzige DMB-Gesamttagung der NS-Zeit für eine demonstrative Verortung des Museumsbunds auf der Seite des NS-Regimes. Seine Rede vor 129 DMB-Mitgliedern, vor Presse und Behördenvertretern im Geologischen Museum beginnt er mit „Deutsche Volksgenossen!“. Nach der „nationalen Erhebung“ sei die Tagung „richtunggebend“. Museen aller Sparten sollten „mitten hinein in die Volksgemeinschaft gestellt“ werden. „Museumsbeamte müssen [...] in erster Linie Volkserzieher sein.“ Ans Ende seines Plädoyers setzt Jacob-Friesen ein „Sieg Heil“ auf Hindenburg, das deutsche Volk und Hitler. Nachzulesen ist die Rede mit ihrer klaren Anpassungsbotschaft in der bis 1939 von Jacob-Friesen herausgegebenen *Museumskunde*.⁶

Die zweite Situation: Oldenburg im September 1961. Bei der ersten Nachkriegstagung des 1960 als Gesamtverband wiederbegründeten DMB hält der pensionierte Museumsdirektor Otto Kunkel (1895–1984), 1924 bis 1945 Stettin, jetzt München, auf Bitte des Vorstands die Eröff-

nungsansprache *Die deutschen Museen – heute*.⁷ Seine Rede vor hundert DMB-Mitgliedern, vor Vertretern von Presse und Kultusbehörden im Oldenburger Schloss kurz nach dem Mauerbau lässt Kunkel in einen scharfen Appell für einen modernen Ausbau des Bildungsorts Museums münden, den er als entscheidende Kraft des Westens im eskalierenden Ost-West-Konflikt wertet.⁸ Zuvor holt er weit aus, von der Entstehung der Institution Museum über ihre Öffnung in den 1920er-Jahren bis hin zu ihrer aktuellen Bildungsaufgabe. In den Schausammlungen, die „ästhetisch gleichsam ein Gesamtkunstwerk bilden“ sollten, gehe es um „Wahrheit und Klarheit“ ohne Gängelung des Betrachters.⁹ In seiner Rede, die viel Anerkennung im DMB findet,¹⁰ äußert sich Kunkel kurz auch zur NS-Zeit: „Was der NS-Staat auch den Museen an Ausbaumöglichkeiten bot, wurde von erfreulich vielen so klüglich genutzt, daß sie dabei ihr Gesicht nicht verloren. Aber Kollegenschicksale und den Bildersturm wird niemand vergessen. Das Inferno der Bomben traf meist leere Museumsgebäude. Doch Ostelbien mit seinen Museen vermissen wir schmerzlich.“¹¹

Die beiden Reden scheinen fern voneinander. 1934 NS-Nähe, 1961 ein Gefühl des Verlusts, Kalter Krieg und moderne Perspektiven. Und doch gibt es Verbindungslinien: Es geht um Neupositionierungen des DMB in veränderten politischen Kontexten, um die Konstanz einer starken musealen Bildungsfunktion. Beide Redner entstammten zudem einem ähnlichen Umfeld: Kunkel und Jacob-Friesen, beide Prähistoriker und in den 1920er-Jahren moderne Museumsgealter, kannten sich aus der NS-Zeit, beide waren damals als Museumsleiter im DMB und in der NSDAP. Später gingen beide Karrieren in der Bundesrepublik weiter.¹² Jacob-Friesen starb 1960. Kunkel war derweil typisches Mitglied im Nachkriegs-DMB: ältere Generation, die NS-Vergangenheit im Gepäck, bereit für einen Neubeginn.

Auch der erste Nachkriegsvorstand des DMB war entsprechend aufgestellt. Erster DMB-Gesamtvorsitzender wur-



Karl Hermann Jacob-Friesen, 1938, Foto: Kurt Julius, Hannover, Privatbesitz.



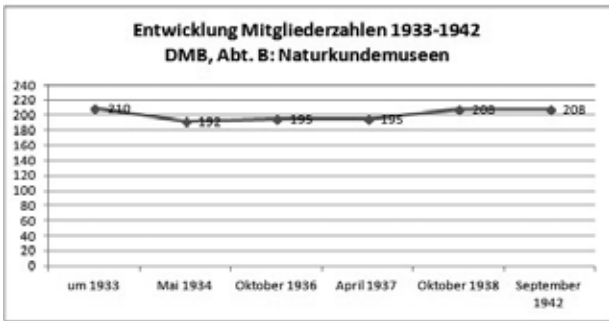
Ferdinand Stuttmann, um 1960, aus: Heide Grape-Albers (Hrsg.), *150 Jahre Museum in Hannover, 100 Jahre Gebäude am Maschpark. Festschrift zum Jahr des Doppeljubiläums*, Hannover 2002, S. 90.

de 1960 mit Ferdinand Stuttmann (1897–1968) ausgerechnet ein langjähriger Mitarbeiter von Jacob-Friesen, seit 1953 dessen Nachfolger als Direktor des Landesmuseums Hannover. Wie Jacob-Friesen war auch der Kunsthistoriker Stuttmann, seit 1922 am Hannoverschen Museum tätig, nach 1933 einen Kurs zwischen Professionalität und Anpassungsbereitschaft gefahren: Seit Mai 1933 war auch er in der NSDAP. Später war er an NS-Kunstbeschlagnahmen beteiligt. Noch 1949 hatte er in der NS-Zeit unrechtmäßig erworbene Werke aus der Sammlung Doebbeke angekauft.¹³ Unter Stuttmann wurde der DMB als Gesamtverband am 12. April 1960 dann auch genau dort wiederbegründet, wo er unter Jacob-Friesen bis 1945 seinen Hauptsitz gehabt hatte: im Landesmuseum Hannover.¹⁴

Hinterfragt wurden diese Kontinuitäten damals nicht, wie üblich in der Adenauerzeit. Bei den Museen wie im DMB herrschte, wie Kunkels Rede zeigt, die Perspektive auf die Museen als Opfer vor.¹⁵ Tatsächlich war diese Sicht im Krieg in den Vordergrund gerückt. Viele Museen waren durch Bomben zerstört worden. Bis zum Kriegsende sammelte man im DMB Berichte über die untergehende Museumswelt.¹⁶ Das eigene Mittun nach 1933 wurde darüber mehr und mehr ausgeblendet. 1957 hieß es entsprechend in DMB-Kreisen, dass „*der frühere Museumsbund 1933 unter dem Zwang der Verhältnisse seine Tätigkeit eingestellt*“ habe.¹⁷ Bei Stuttmann etablierte sich so 1965 gar die

Lesart, dem DMB sei „*im Jahre 1933 oder kurz danach die Kehle zugeschnürt*“ worden. Daher habe er seine Tätigkeit „*von selbst eingestellt*“.¹⁸ Nach 1945 ermöglichte das ein unbelastetes Weitermachen. Zugleich wurde dadurch die NS-Vergangenheit des DMB überdeckt.

Tatsächlich hatte der DMB in der NS-Zeit, wie Jacob-Friesens Rede andeutet, durchaus eine aktive Rolle gespielt. Zweifellos hatte das Jahr 1933 einen Einschnitt auch für den DMB bedeutet. Speziell die Kunst- und Kulturgeschichtsmuseen hatten damals durch Entlassungen massiv an Substanz im DMB verloren.¹⁹ Schnell war klar geworden: Ein wie in den 1920er-Jahren für die Moderne eintretender DMB würde in der NS-Zeit nicht bestehen können. Schnell hatte aber auch festgestanden: Einstellen wollte der DMB seine Arbeit keineswegs. Vielmehr strebte man einen starken Part im „Dritten Reich“ an. Unter ihrem Freiburger Abteilungsvorsitzenden Werner Noack (1888–1969) hatten sich daher gerade die Kunst- und Kulturgeschichtsmuseen im DMB früh auf Anpassungskurs begeben. Eine Umfrage vom Herbst 1933 belegt die breite Basis dafür.²⁰ 1934 mündete dies in die betont parteinahe Neuaufstellung des DMB unter Jacob-Friesen: jenseits der ideologisierten Kunstdebatte, als dem NS-Regime angepasste, auf Professionalität Wert legende Museumsvertretung. Für die damals vier DMB-Abteilungen – für Kunst- und Kulturgeschichts-, Naturkunde-, Völkerkunde- und Heimatmuseen – rückten nun



DMB-Mitgliederzahlen 1933-1942, Quellen: SMB-ZA, III/DMB 004, 005, 286, 320, 329, 330 u. 333; *Museumskunde*, N. F. 5, 1933, S. 167; N. F. 6, 1934, S. 61 f.; N. F. 8, 1936, S. 173; N. F. 10, 1938, S. 162.

Volksbildung und Museumsorganisation als NS-kompatible Themen ins Zentrum.²¹ Der DMB verknüpfte dabei die für ihn konstitutive Idee einer modernen Popularisierung der Museen mit dem Konzept des „NS-Volksmuseums“ und brachte sich auf diese Weise regimennah in Position.²²

Nachdem der DMB schon Ende 1933 mit für eine Unterstellung aller Museen unter Bernhard Rusts Reichserziehungsministerium gesorgt und so die Kunstmuseen einer „Gleichschaltung“ über die Reichskulturkammer entzogen hatte,²³ kam dem DMB daraufhin 1934/35 ein aktiver Part zu, als es darum ging, mit dem Reichserziehungsministerium NS-Organisationsstrukturen für die deutschen Museen zu entwickeln. Jacob-Friesen und Noack waren daran ebenso beteiligt wie der neue DMB-Vertreter der Heimatmuseen Oskar Karpa (1899–1963). Oft war dabei von den Heimatmuseen als Basis, von Kontrolle und „Überwachung“ die Rede.²⁴ Ende 1936 wurden als Ergebnis 24 staatliche Museumspfleger in den Provinzen eingesetzt, ein System, in das auch Karpa, Jacob-Friesen und andere DMB-Mitglieder wie Kunkel eingebunden wurden.²⁵ Theoretisch wie praktisch gestaltete die DMB-Führung damit NS-Museumpolitik mit, wohl auch um das Heft in Museumsfragen in der Hand zu behalten.²⁶

Die Anpassungsbemühungen gingen so weit, dass Noack und Jacob-Friesen auch den DMB selbst NS-konform neuorganisieren wollten. Schon 1933 formulierten



„Das Volksmuseum im Vormarsch! Tagung des deutschen Museumsverbandes“, in: *Westdeutscher Beobachter*, Nr. 240 vom 4. Juni 1934, S. 3, Institut für Zeitungsforschung Dortmund.

sie das Ideal einer straffen Reichsorganisation mit Zwangsmitgliedschaft. Später konkurrierten verschiedene Modelle dazu innerhalb des DMB, für die man beim Reichserziehungsministerium warb.²⁷ Im April 1937 einigte man sich schließlich mit dem Ministerium darauf, eine „Reichsschaff der Deutschen Museen“ solle den DMB ersetzen.²⁸ Jacob-Friesen schrieb bereits an einer Satzung.²⁹ Dann holte die Kunstdebatte den DMB doch ein: Im Umfeld der Aktion „Entartete Kunst“ endete die Kooperation mit dem Ministerium abrupt im Juli 1937. Erst 1939 kam sie wieder in Gang.³⁰

Auch das ließ den DMB jedoch keineswegs untätig werden. Vielmehr waren bereits seit 1936 verstärkt die DMB-Naturkundemuseen auf den Plan getreten. Drei Tagungen organisierten sie unter ihrem neuen Stuttgarter Abteilungsvorsitzenden Max Rauther (1879–1951) noch in der NS-Zeit: 1936 in Erfurt, 1938 in Stuttgart und 1939 in Wien. Die beiden ersten fanden statt. Wien musste kriegsbedingt abgesagt werden. Immer unverhohlener wurden diese DMB-Tagungen, auch unter dem wachsenden Druck des Regimes, zu Propagandaschauen für das NS-Rassekundemuseum.³¹ 1939 arbeitete Rauther dafür mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP zusammen, zudem mit NS-Museumsgrößen wie dem SS-Mann Eduard Paul Tratz (1888–1977) aus Salzburg oder Hans Kummerlöwe (1903–1995), seit 1939 NS-Museumsorganisator in Wien.³²

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Reichsleitung

München, Ziemerstraße 43
Telefon: München 43, Dreifach 80
Telefax: München 2000 u. 2100
Postfach: München 2010



Verordnungen der Partei:
„Zentraler Beobachter“
Berlin, Ziemerstr. 43, Tel.: 221 10
Berlin, Ziemerstr. 43, Tel.: 21 90 10
Köln (München, Schillingstr. 36, Tel.: 2400)
Berlin, Ziemerstr. 43, Tel.: 21 90 10

Rassenpolitisches Amt

Herrn
Prof. Dr. Rauther

S i n n l i c h e
Museum für Naturkunde
Naturhistorisches Museum

Berlin 28A, am 13.8.39
Zentralarchiv 46
Zentralnummer: 41 10 10
Hv./Ho.

Bitte, diesen mit Reichsamt Post für den
Einsender nicht eingehen.

Sehr geehrter Herr Professor!

Das Rassenpolitische Amt begrüßt die Erörterung von Fragen der Darstellung rassenpolitischer und rassenkundlicher Fragen in den Schaukästen der naturkundlichen Museen auf der geplanten Tagung des Bundes Deutscher Naturwissenschaftlicher Museen zu Wien. Voraussichtlich werden folgende Herren von seiten des Rassenpolitischen Amtes hierzu Stellung nehmen:

Direktor Dr. Kummerlöwe, Naturhistorisches Museum, Wien
o. Prof. für Rassenbiologie Dr. Löffler, Universität Wien, Gesamtleiter des Rassenpolitischen Amtes,
Dr. G. Necht, wissenschaftlicher Referent des Rassenpolitischen Amtes Reichsleitung.

Mit einem weiteren Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes ist augenblicklich noch ein Briefwechsel in Gang, über einen Vortrag übernimmt.

Voraussichtlich wird die Aufstellung der Taxmata zu erfolgen, wenn die Wünsche und Vorschläge grundsätzlicher Art von mir gegeben wurden, dass Herr Kummerlöwe vom Standpunkt des Museumsleiters und Herr Löffler vom Standpunkt des Hochschullehrers und Gesamtleiters sprechen.

Möglichst bald werde ich von 6.-9.10.39 anderweitig dienstlich abgehalten sein. In diesem Falle werden die

Brief des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP an Max Rauther, 13. August 1939, SMB-ZA, III/DMB 332.



Walther Arndt, 1940, Museum für Naturkunde Berlin, Historische Bild- und Schriftgutsammlungen, GNF, FM, X, 1.

Bis zum Krieg trugen die DMB-Naturkundemuseen so dazu bei, der NS-Rassepolitik musealen Resonanzboden zu verschaffen.

Nach 1945 blieben diese NS-Affinitäten der Naturkundemuseen ebenso unthematisiert wie die von Noack oder Jacob-Friesen.³³ Stattdessen konnten NS-Akteure wie Kummerlöwe und Tratz weiter im DMB präsent bleiben.³⁴ 1968 wurde Tratz erstes Ehrenmitglied der DMB-Naturkundemuseen.³⁵ Bis heute hallt die nach 1945 fehlende Auseinandersetzung nach.

Auch andere Aspekte der NS-Geschichte des DMB sind dadurch kaum bewusst: Letztlich wurde der DMB, allen NS-Affinitäten zum Trotz, eben doch nie „gleichgeschaltet“. Im Krieg wurde er wieder das, was er nach 1933 eigentlich gerade nicht mehr hatte sein wollen: ein privates Netzwerk für Museumsleute.³⁶ Das ließ Räume für freiere Positionen im DMB auch in der Diktatur. Für diesen Freiraum DMB steht auf besondere Weise der Zoologe Walther Arndt (1891–1944) vom Berliner Naturkundemuseum, seit 1929 zentraler Protagonist seiner DMB-Abteilung.³⁷ Wiederholt klangen nach 1933 kritische, liberale Zwischentöne von Arndt im DMB an, die ihn zum Gegenpart von Kummerlöwe oder Jacob-Friesen machten.³⁸ Schließlich musste Arndt seine Unangepasstheit mit dem Leben bezahlen. 1944 wurde er wegen defätistischer Äußerungen hingerichtet.³⁹

Erst aus beiden Seiten – dem mutigen Walther Arndt wie aus dem NS-nahen DMB-Kurs – ergibt sich ein differenzierte

res Bild. Fest steht: Der DMB war bis 1939 aktiv, wenn auch auf anderen Feldern als zuvor. Nicht 1933, sondern erst der Krieg bremste einen durchaus anpassungsbereiten DMB aus. Nach dem Krieg erleichterten die Akzentverschiebungen im DMB – weg von der Kunst – offenbar gerade den Kunstmuseen eine Distanzierung vom Museumsbund der NS-Zeit.

Die Kunstmuseen waren es dann auch, die, selbst scheinbar unbelastet und mit zeitlichem Abstand – auch Entnazifizierungsverfahren waren noch abzuschließen⁴⁰ –, den DMB 1957 reaktivierten. Als nach 1945 die zuvor verfeimte Moderne wiederentdeckt wurde,⁴¹ rückte auch der DMB der Weimarer Republik wieder in den Blick. Die Initiative ging von Heinz Köhn (1902–1962) vom Museum Folkwang in Essen und eben von Stuttmann aus,⁴² beide mit NS-Vergangenheit und nach 1945 dezidierte Förderer der Moderne, Stuttmann auch noch mit nun wieder betonten 1920er-Jahre-Bezügen als Assistent bei Alexander Dorner.⁴³ Die Wiederbegründung zunächst einer DMB-Fachgruppe für Kunst- und Kulturgeschichtsmuseen am 6. Mai 1957 im Museum Folkwang, moderner Symbolort schon vor 1933, wirkt in diesem Kontext neuer Nachkriegsnetzwerke für die Moderne fast wie eine Selbstverständlichkeit: Vierzig Jahre nach Gründung des DMB lud Köhn 32 westdeutsche Museumsleiter ein und fragte, ob man eine „Wiederbelebung“ des DMB wolle. Darauf ein einstimmiges Ja. Stuttmann übernahm den Vorsitz.⁴⁴ Man stieg 1957 also da wieder ein, wo 1933 ein anderer DMB aktiv geworden war.



Ferdinand Stuttmann bei der Eröffnung der Franz-Marc-Ausstellung in Wolfsburg 1952, aus: Irmgard WOLDERING, „Nachruf Ferdinand Stuttmann“, in: *Museumskunde*, 37, 1968, S. 126.



DMB-Mitgliederzahlen 1957-1969, Quellen: SMB-ZA, III/DMB 016/02, 032/01, 504/01, 504/02 u. 504/03; Eichler an Möhring, 29. Oktober 1959, in: SMB-ZA, III/DMB 056/02; Rechenschaftsbericht Wolf 1965-69, 1. Oktober 1969, S. 28, in: SMB-ZA, III/DMB 018/01.

Auf der Essener Basis konnte mit den Naturkundemuseen, die auf Rauthers Initiative hin 1949 wieder zusammengefasst hatten,⁴⁵ 1960 auch der Gesamt-DMB als Verein mit jetzt zwei Fachgruppen – für Kulturgeschichtliche und Kunstmuseen sowie für Naturkunde- und Technikmuseen – wiederbegründet werden.⁴⁶ Die Satzung sah neben Museen weiterhin Museumsleute als persönliche Mitglieder vor.⁴⁷ Besonders auf letztere legte man Wert.⁴⁸ Implizit grenzte man sich damit von den Plänen der NS-Zeit ab, die auf eine Zwangsmitgliedschaft nur noch der Institutionen gezielt hatten. Auch Behördenvertreter lehnte man wegen „der Erfahrung der 30 Jahre“, speziell der Aktion „Entartete Kunst“, als Mitglieder ab.⁴⁹ Der DMB definierte sich so jenseits der NS-Zeit gezielt neu: als freier Fachverband. Bald verschoben sich im DMB die Mitgliederzahlen wieder wie vor 1933 in Richtung Kunst- und Kulturgeschichtsmuseen.

Neben Stuttmann übernahmen vor allem zwei Männer die Führungsrolle im neuen DMB: zum einen der Zoologe Heinrich Wolf (1909–1984) vom Museum Koenig in Bonn, zum anderen der Kunsthistoriker Hans Eichler (1906–1982), seit 1956 Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Münster.

Als Nachfolger Stuttmanns war Wolf 1965–69 Gesamtvorsitzender des DMB. Eichler fungierte die gesamten 1960er-Jahre über als DMB-Geschäftsführer, ersetzte bald

den 1962 pensionierten Stuttmann und wurde 1969 Gesamtvorsitzender. Wolf wie Eichler standen weiterhin für personelle Konstanz und Kontinuitäten im DMB: Bevor sie Vorsitzende wurden, hatten sie dem Gesamtvorstand seit 1960 angehört, waren jeweils zweite Vorsitzende gewesen. Schon seit 1949 hatte sich Wolf im Vorstand der Naturkundemuseen engagiert, seit 1953 hatte er deren Vorsitz inne.⁵⁰ Eichler war seit 1957 im DMB-Vorstand. Wolf arbeitete seit 1934 an seinem Museum.⁵¹ Als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ für neuere Kunst am Provinzialmuseum Trier war Eichler dem DMB bereits im April 1934 kurz vor Jacob-Friesens Rede beigetreten.⁵²

Orientiert an vor 1933 und mehr als ein Jahrzehnt nach dem Krieg stand der von den Kunstmuseen reaktivierte DMB inhaltlich zugleich für einen bewussten Neubeginn.⁵³ Nachdem bei den Naturkundemuseen seit den 1950er-Jahren ein moderner, publikumsnaher musealer Wiederaufbau zentrales Thema gewesen war,⁵⁴ ergaben sich dabei für den DMB schon aus dem Gründungskontext von 1957 heraus in bewusster Abkehr von der NS-Kunst- und Museumspolitik neue starke Bezugspunkte: die Museumsreformdebatte der 1920er-Jahre mit ihren von Lichtwark geprägten ästhetischen Bildungsidealen sowie die maßgeblich von ihr beeinflussten Ausstellungs- und Museumskonzepte der Nachkriegsmoderne.⁵⁵ Im Kern ging es

hier, wie auch bei Kunkel anklingt, um eine auf individuelle „Anschauung“ setzende Museumsidee, die nach Krieg und Diktatur über alle Museumssparten hinweg klar gestaltete Museen als freie, offene ästhetische Bildungsorte für alle postulierte – und dabei vor allem die eigene Wahrnehmung in den Vordergrund rückte.⁵⁶

Mit seinen jährlichen Tagungen, im Wechsel vom Gesamtverband und von den Fachgruppen veranstaltet, setzte der DMB Themen und schuf Diskussionsforen für diese eng mit der Forderung nach mehr Öffentlichkeitsarbeit der Museen verknüpfte Idee.⁵⁷ Wegweisend war hier etwa die DMB-Gesamttagung in Münster 1965 zur *Verantwortung der Museen im deutschen Bildungswesen*.⁵⁸ Bald vernetzte sich der DMB in diesem Sinne auch politisch. Wolfs Standort Bonn und sein Wirken als CDU-Landtagsabgeordneter 1946–58⁵⁹ boten gute Voraussetzungen dafür. Die Kultusministerkonferenz und der Deutsche Städtetag wurden früh wichtige Partner.⁶⁰ Die Kultusminister unterstützten den DMB auch finanziell.⁶¹ Beim Wissenschaftsrat suchte man Gelder zu akquirieren, um die wissenschaftliche Basis musealer Bildungsarbeit zu gewährleisten.⁶² Seit 1965 platzierte der DMB die Museen beim neuen Bildungsrat.⁶³

Wesentliche Impulse erhielt der DMB dabei im internationalen Austausch. Ein von der UNESCO 1952 angestoßenes, von der deutschen Museumsreform mitgeprägtes weltweites Engagement für den Bildungsort Museum stand

im Hintergrund.⁶⁴ Schnell nahm der DMB Kontakte mit Museumsverbänden in England, den Niederlanden und den USA auf.⁶⁵ Stuttmann, Eichler und Wolf machten in den frühen 1960er-Jahren Museumsreisen durch die USA, von denen sie starke Anregungen für publikumsnahe Museen in die deutsche Debatte hineintrugen.⁶⁶ Stuttmann besuchte 1960 aber auch die UdSSR.⁶⁷ Seit 1958 kooperierte man mit dem Auswärtigen Amt.⁶⁸ Die 1960 wiederbegründete *Museumskunde* zeugt von offenem Interesse an Innovationen in West wie Ost.⁶⁹ Bei den Naturkundemuseen weiter mit ostdeutschen Mitgliedern in den eigenen Reihen,⁷⁰ war der DMB hier zunächst um einen Kurs jenseits politischer Konfrontation bemüht.⁷¹ Letztlich positionierte er sich, wie sich in Kunkels Rede andeutet, mit dem Einsatz für den offenen ästhetischen Bildungsort Museum im Kalten Krieg nach 1961 aber doch zunehmend auf der Seite des „freien Westens“.⁷²

Einig sah sich der DMB in diesem Engagement mit der Deutschen UNESCO-Kommission⁷³ und dem westdeutschen ICOM-Nationalkomitee unter Kurt Martin (1899–1975), seit 1965 unter Alfred Hentzen (1903–1985) und seit 1969 unter Hermann Auer (1902–1997).⁷⁴ DMB und ICOM waren von Beginn an eng miteinander verknüpft.⁷⁵ Martin war seit 1957 Mitglied im DMB, ebenso Hentzen, Auer seit 1956 bei den Naturkundemuseen.⁷⁶ 1961 hätte der DMB-Vorstand eigentlich gerne Martin, der als ICOM- und *documenta*-Mitbegründer konsequent den Schritt in eine

Heinrich Wolf (2. v. r.) und DMB-Vorstandsmitglied Bernhard Mannheims (rechts) bei der DMB-Tagung in Lübeck 1963, hier bei einer Fotoschau im Dom-Museum Lübeck am 9. Oktober 1963 mit dem Direktor des Naturhistorischen Museums Lübeck Gotthilf von Studnitz, Lübecks Kultusenatorin Luise Klinsmann (SPD) und dem Leiter der Kulturabteilung im Kultusministerium Schleswig-Holstein Fritz Laack (v. l. n. r.), aus: „Lübecks neues Dom-Museum entlockt den Fachleuten anerkennende Worte. 13. Jahrestagung der Naturwissenschaftlichen und Technischen Museen eröffnet“, in: *Lübecker Nachrichten* vom 10. Oktober 1963, SMB-ZA, III/DMB 006.



Hans Eichler, Wend von Kalnein, Direktor des Kunstmuseums Düsseldorf, und Karl Otto Meyer, Direktor des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg, (v. l. n. r.) treffen sich am 27. August 1968 zur DMB-Vorstandssitzung in der neuen „Museumslandschaft“ Rombergpark in Dortmund, Foto: Horst Thielbeer, aus: „Museen fordern mehr Geld. Im Rombergpark tagte Vorstand des Museumsbundes“, in: *Ruhr Nachrichten* vom 29. August 1968, SMB-ZA, III/DMB 055.



moderne Museumswelt getan hatte, als Eröffnungredner in Oldenburg gesehen.⁷⁷ Foren, an denen sich die auf eine moderne Museumsöffnung ausgerichteten Vorstellungen von UNESCO, DMB und ICOM weiter schärften, waren die seit 1963 im Museum Folkwang in Essen veranstalteten UNESCO-Seminare zu neuen Formen musealer Öffentlichkeitsarbeit.⁷⁸ Regelmäßig nahmen Eichler und DMB-Vorstandsmitglied Harald Seiler (1910–1976) an den Seminaren teil,⁷⁹ die auch durch Polemik der DDR gegen sie⁸⁰ zu Statements für ein offenes Museumsideal des Westens wurden. Wie aktiv sich der DMB bereits um 1965 in diesem modernen Kontext zu verorten suchte, zeigte sich etwa, als vor den DMB-Vorstandswahlen 1965 auch innovative Museumsleute wie Stephan Waetzoldt (1920–2008), Paul Vogt (1926–2017) oder Gerhard Bott (geb. 1927) als Kandidaten ins Spiel gebracht wurden.⁸¹

Bald spitzten sich die DMB-Aktivitäten in diesem Umfeld zu: Als sich abzeichnete, dass die Etats keineswegs mit den neuen Museumsansprüchen Schritt hielten und die Finanzkrise die Lage verschärfte, forderte der DMB im Juni 1967 per Memorandum mehr Geld für die Museen und listete unter Bezug auf ihre Bildungsaufgabe den Handlungsbedarf für dreißig zum Teil noch immer kriegszerstörte deutsche Museen auf.⁸² Bereits 1966 hatte der DMB auf ICOM-Anregung⁸³ eine Materialsammlung dafür initiiert und die Museumsnot öffentlich gemacht.⁸⁴ Begleitet wurde

der Vorstoß von 1967 durch intensive Pressearbeit, eine bundesweite Museumswoche sowie eine DMB-Tagung zum Thema *Museen und Öffentlichkeit* im Museum Folkwang.⁸⁵ Das Echo in Presse und Politik war enorm.⁸⁶ Durch das Netzwerk um UNESCO, ICOM und DMB war der Bildungsort Museum so schon vor 1968 auf die Agenda gesetzt worden. Dem DMB kam hier seit den frühen 1960er-Jahren der Part des Motors vor Ort zu.

Besonders nachdrücklich engagierte sich der DMB dabei für eine zum neuen ästhetischen Bildungsanspruch passende innovative Museumsarchitektur, die die UNESCO seit den 1950er-Jahren propagierte.⁸⁷ Eichler war früh daran interessiert, weil ihn selbst seit 1956 der Neubau seines Museums in Münster beschäftigte,⁸⁸ ähnlich andere DMB-Akteure wie Werner Kloos (1909–1990) in Bremen oder Helmut Plath (1911–1990) in Hannover.⁸⁹ Bereits 1962 stand das Thema *Museumsbau, Planungen und Erfahrungen* daher im Zentrum einer DMB-Tagung.⁹⁰ Seit 1960 berichtete die *Museumskunde* regelmäßig detailliert und reich bebildert über Neubauprojekte und -fragen im In- und Ausland.⁹¹ Ganz praxisnah trug der DMB so dazu bei, den modernen ästhetischen Bildungsort Museum auch architektonisch in der Bundesrepublik zu etablieren.⁹²

Früher und aktiver als bisher angenommen – spätestens seit 1960 – machte sich der DMB damit für eine veränderte Museumskultur in der Bundesrepublik stark. Mit seinen

Heinrich Wolf bei der Eröffnung der DMB-Gesamttagung in Konstanz 1969, Foto: L. Fecker, aus: „Die moderne Technik zieht auch in den Museen ein. Dokumentation und Information im Tagungsmittelpunkt des Deutschen Museumsbundes – Fachgruppe bis Samstag am Bodensee“, in: *Südkurier* vom 30. September 1969, SMB-ZA, III/DMB 006.



Hans Eichler (rechts) beim Empfang zum Essener UNESCO-Seminar *Museen und Fernsehen* 1969, hier mit dem Direktor des Museums Folkwang Essen Paul Vogt, Rolf Wiesselmann vom WDR, dem Direktor des Wallraf-Richartz-Museums Köln Horst Keller, dem Essener Oberbürgermeister Wilhelm Nieswandt (SPD) und dem Präsidenten des Deutschen ICOM-Nationalkomitees Hermann Auer, Direktor des Deutschen Museums München, (v. l. n. r.), Foto: Knut Garthe, aus: *Neue Ruhr Zeitung* vom 24. Januar 1969, SMB-ZA, III/DMB 495.





Hans Eichler (Mitte) bei der DMB-Tagung im Museum Folkwang in Essen am 24./25. Oktober 1967, hier mit Dr. Rademacher vom Rat der Stadt Essen, Essens Kunstausschussvorsitzendem Werner Lipa (SPD), Dr. Rode und dem Direktor des Museums Folkwang Paul Vogt (v.l.n.r.), aus: *Neue Ruhr Zeitung* vom 26. Oktober 1967, SMB-ZA, III/DMB 054/01.

Bildungsideen und seiner internationalen Aufgeschlossenheit knüpfte der nun wieder von den Kunstmuseen geprägte DMB dabei an Reformimpulse der 1920er-Jahre an. In einer von Wiederaufbau und Bildungsreform, Kaltem Krieg, einer neuen Europapolitik und stärkeren Bezügen in die USA geprägten Zeit konnten die Ansätze der 1920er-Jahre im DMB der 1960er-Jahre intensiviert, differenziert und in eine neue Museumspolitik des Westens integriert werden. Die NS-Zeit des DMB wirkt hier in der Tat wie ein Fremdkörper zwischen den 1920er- und 1960er-Jahren: Zwar blieben publikumsnahe Museen auch nach 1933 ein Kernthema im DMB. Beides wurde aber jenseits von Kunst und Republik in den Dienst der Diktatur gestellt. Erst nach 1945 konnte das vor 1933 Angestoßene fortgeführt werden, als eine freie Kunst und die individuelle Wahrnehmung erneut ins Zentrum rück-

ten. Eigene NS-Aktivitäten wurden dabei ausgeblendet. Zugleich prägte die NS-Zeit den DMB nach 1945 mit: Man wusste, wie man es nicht (mehr) machen wollte, und entwickelte daraus neue Kraft. Künftig sollten für eine präzisere historische Verortung des DMB beide Phasen – die nach 1933 wie die nach 1945 – mit all ihren NS-Affinitäten, Zäsuren, aber auch Perspektiven von Freiraum und Moderne offener mit in den Blick genommen werden.

Überarbeitete Fassung eines Vortrags, gehalten im Rahmen der Tagung *100 Jahre Deutscher Museumsbund im Rückblick der Richard Schöne Gesellschaft für Museumsgeschichte e. V.* und der TU Berlin mit Unterstützung des Deutschen Museumsbunds am 7. Juli 2017 im Hauptgebäude der TU Berlin.

Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Hauptgebäude, aus: Gerhard HÄNDLER, „Das neue Wilhelm-Lehmbruck-Museum in Duisburg“, in: *Museumskunde*, 34, 1965, S. 1–10, S. 9.



Anmerkungen

- ¹ Kristina KRATZ-KESSEMEIER, „Für die ‚Erkämpfung einer neuen Museumskultur‘. Zur Rolle des Deutschen Museumsbundes im Nationalsozialismus“, in: Tanja BAENSCH u. a. (Hrsg.), *Museen im Nationalsozialismus. Akteure, Orte, Politik*, Köln u. a. 2016, S. 23–43.
- ² Vgl. Wolfgang KLAUSEWITZ, „90 Jahre Deutscher Museumsbund. Eine Chronik“, in: *Museumskunde*, 82, 2017, S. 19–41, S. 20 u. S. 27–29; Rede Eckart KÖHNE beim Festakt *100 Jahre DMB* im Deutschen Historischen Museum Berlin am 7. Mai 2017; *Museumskunde*, 82, 2017, S. 48.
- ³ KLAUSEWITZ 2017 (wie Endnote 2), S. 29–31, hier S. 31; KÖHNE 2017 (wie Endnote 2).
- ⁴ Vor allem im Bestand des DMB im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB-ZA, III/DMB) und in der *Museumskunde*.
- ⁵ Zu Jacob-Friesen vgl. Ines KATENHUSEN, „150 Jahre Niedersächsisches Landesmuseum Hannover“, in: Heide GRAPE-ALBERS (Hrsg.), *150 Jahre Museum in Hannover, 100 Jahre Gebäude am Maschpark. Festschrift zum Jahr des Doppeljubiläums*, Hannover 2002, S. 18–94, S. 32–40 u. S. 71–78; Günter WEGNER, „Auf vielen und zwischen manchen Stühlen. Bemerkungen zu den Auseinandersetzungen zwischen Karl Hermann Jacob-Friesen und Hans Reinerth“, in: Achim LEUBE (Hrsg.), *Prä-historie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945* (= *Studien zur Wissenschafts- und Universitäts-geschichte*, 2), Heidelberg 2002, S. 397–417; Kirsten HOFFMANN, „Ur- und Frühgeschichte – eine unpolitische Wissenschaft? Die urgeschichtliche Abteilung des Landesmuseums Hannover in der NS-Zeit“, in: *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, 74, 2005, S. 209–249; KRATZ-KESSEMEIER 2016 (wie Endnote 1), S. 26–35; Ulfert TSCHIRNER, „Museumsgestalter mit eigener Position. Handlungsspielräume von Wissenschaftlern am Museum Lüneburg in der Zeit des Nationalsozialismus“, in: BAENSCH 2016 (wie Endnote 1), S. 115–128, S. 122–126.
- ⁶ Vgl. „Tagung des Deutschen Museumsbundes in Berlin“, in: *Museumskunde*, N. F. 6, 1934, S. 59 f.; zum Kontext der Rede vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2016 (wie Endnote 1), S. 26–28.
- ⁷ Zu den Absprachen im Vorfeld vgl. Hans Eichler, Protokoll Vorstandssitzung beider DMB-Fachgruppen am 7. Dezember 1960, in: SMB-ZA, III/DMB 495; Stuttgartmann an Kunkel, 23. u. 29. Mai 1961, Kunkel an Stuttgartmann, 26. Mai 1961 u. Eichler an Kunkel, 30. Juni 1961, in: SMB-ZA, III/DMB 053/02; zur Tagung Hans EICHLER, „Tagung des Deutschen Museumsbundes in Oldenburg i. O. 1961“, in: *Museumskunde*, 31, 1962, S. 62–64.
- ⁸ Otto KUNKEL, „Die deutschen Museen – heute. Ansprache am 26. September 1961 in Oldenburg i. O. zur Eröffnung der ersten gemeinsamen Tagung beider Abteilungen des Deutschen Museumsbundes“, in: *Museumskunde*, 30, 1961, S. 125–137, hier S. 136 f.
- ⁹ Ebd., S. 128 u. S. 134 f.
- ¹⁰ Vgl. EICHLER 1962 (wie Endnote 7), S. 62.
- ¹¹ KUNKEL 1961 (wie Endnote 8), S. 126.
- ¹² Zu Kunkel vgl. Eckhard WENDT, *Stettiner Lebensbilder* (= *Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern*, V, 40), Köln u. a. 2004, S. 299 f.; zu Kunkels DMB-Mitgliedschaft vor 1945 vgl. Noack an Kunkel, 2. Oktober 1935 u. 27. Juli 1938 u. Kunkel an Noack, 25. Juli 1938, in: SMB-ZA, III/DMB 243; Rundschreiben Noack, 18. Juli 1938, in: SMB-ZA, III/DMB 286.
- ¹³ Zu Stuttgartmann vgl. KATENHUSEN 2002 (wie Endnote 5), S. 40 f., S. 44, S. 46–48 u. S. 78–85; Claudia ANDRATSCHKE, „Zwischen Kontinuität und Neubeginn. Die Kunstabteilung im Landesmuseum Hannover nach 1945“, in: Julia FRIEDRICH und Andreas PRINZING (Hrsg.), *„So fing man einfach an, ohne viele Worte“. Ausstellungswesen und Sammlungspolitik in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg*, Berlin 2013, S. 82–88.
- ¹⁴ Vgl. Eichler, Protokoll außerordentliche Mitgliederversammlung DMB am 12. April 1960 im Landesmuseum Hannover, in: SMB-ZA, III/DMB 075 u. 504/02.
- ¹⁵ Vgl. dazu auch Tanja BAENSCH, „Einführung“, in: BAENSCH 2016 (wie Endnote 1), S. 11–19, S. 12 f.
- ¹⁶ Vgl. Berichte 1941–44, in: SMB-ZA, III/DMB 333.
- ¹⁷ Werner KLOOS, „Die Sammlungen haben sich gesammelt. Neugründung des Deutschen Museumsbundes in Würzburg“, in: *Weser-Kurier* vom 23. Oktober 1957, in: SMB-ZA, III/DMB 075; ähnlich Stuttgartmann an Kollegen, Juni 1957, in: SMB-ZA, DMB, Nr. 504/02, wo es heißt, der DMB habe „seit 1933 seine Tätigkeit eingestellt“.
- ¹⁸ Stuttgartmann in Aufzeichnung DMB-Gesamttagung Münster 1965, S. 35, in: SMB-ZA, III/DMB 055.
- ¹⁹ Vgl. dazu auch Austritte seit 1933, in: SMB-ZA, III/DMB 259.
- ²⁰ Die Umfrageergebnisse sind erhalten in SMB-ZA, III/DMB 326.
- ²¹ Zur Anpassung des DMB 1933/34 vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2016 (wie Endnote 1), S. 23–28, mit weiteren Quellenangaben; Christian SAEHRENDT, „Zwischen Vernissage und Saalschlacht. Der Deutsche Museumsbund und sein Kampf für die moderne Kunst 1925–1937“, in: *Museumskunde*, 68, 2003, S. 112–121, S. 119.
- ²² Vgl. Schmidt, „Das Volksmuseum im Vormarsch! Tagung des deutschen Museumsverbandes“, in: *Westdeutscher Beobachter* vom 4. Juni 1934, S. 3.
- ²³ Vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2016 (wie Endnote 1), S. 26.
- ²⁴ Vgl. dazu etwa Jacob-Friesen, „Vorschläge für eine Neugestaltung des deutschen Museumswesens [1935]“, in: SMB-ZA, III/

- DMB 320.
- ²⁵ Vgl. JACOB-FRIESEN, „Die staatliche Betreuung der Heimatmuseen“, in: *Museumskunde*, N. F. 9, 1937, S. 7–14.
- ²⁶ Zum DMB-Engagement für neue Museumsstrukturen vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2016 (wie Endnote 1), S. 28–30, mit weiteren Quellenangaben.
- ²⁷ Vgl. ebd., S. 24 f. u. S. 30, mit weiteren Quellenangaben.
- ²⁸ Vgl. Mitschrift Rauther, Neuorganisation des Museumsbundes. Vorbesprechung bei Dr. Karpa am 23.IV.1937, 12 Uhr u. Mitschrift Rauther zur Hauptbesprechung im Reichs-Wissenschaftsministerium am 23.IV.1937, 16.30 Uhr, in: SMB-ZA, III/DMB 329.
- ²⁹ Satzungsentwurf Jacob-Friesen, 2. Juni 1937, in: SMB-ZA, III/DMB 320.
- ³⁰ Vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2016 (wie Endnote 1), S. 30 f., mit weiteren Quellenangaben.
- ³¹ Zur Rolle der DMB-Naturkundemuseen 1936–39 vgl. ebd., S. 31–34, mit weiteren Quellenangaben.
- ³² Vgl. Briefe Sommer 1939, in: SMB-ZA, III/DMB 332 u. 333; zu Tratz vgl. Robert HOFFMANN, „Ein Museum für Himmler. Eduard Paul Tratz und die Integration des Salzburger ‚Haus der Natur‘ in das ‚Ahnenerbe‘ der SS“, in: *Zeitgeschichte*, 35, 3, 2008, S. 154–175; zu Kummerlöwe vgl. Margit BERNER, „Die museale Präsentation der Anthropologie im Naturhistorischen Museum Wien 1930–1950“, in: BAENSCH 2016 (wie Endnote 1), S. 177–189, S. 180 f., S. 184 f. u. S. 187.
- ³³ Vgl. Stuttmann an Noack, 29. Mai 1958 u. Noack an Stuttmann, 15. Juli 1958, in: SMB-ZA, III/DMB 060; Heinrich WOLF, „Der Bund der deutschen naturwissenschaftlichen Museen“, in: *Museumskunde*, 29, 1960, S. 59–65, S. 59; Wolfgang KLAUSEWITZ, *66 Jahre Deutscher Museumsbund*, Köln 1984, S. 19 u. S. 26–35.
- ³⁴ Vgl. Erklärung Kumerloeve, 17. August 1957 u. Beitragszettel Kumerloeve, in: SMB-ZA, III/DMB 016/01; Beitragsliste 1951–67 u. Mitgliederverzeichnisse, in: SMB-ZA, III/DMB 016/02; zu Tratz vgl. Tagungsplan Graz 1959, in: SMB-ZA, III/DMB 060; WOLF 1960 (wie Endnote 33), S. 65; Heinrich WOLF, „Die 12. Tagung der Fachgruppe Naturwissenschaftliche und Technische Museen in Oldenburg i. O.“, in: *Museumskunde*, 30, 1961, S. 187–189, S. 187; Eduard Paul TRATZ, „Zur Frage der Anwendung von Dioramen in naturwissenschaftlichen Museen“, in: *Museumskunde*, 37, 1968, S. 5–12; Artikel Tratz 1. März 1970 mit Gruß an Wolf, in: SMB-ZA, III/DM 006; zu Kummerlöwe nach 1945 vgl. Eugeniusz NOWAK, *Wissenschaftler in turbulenten Zeiten. Erinnerungen an Ornithologen, Naturschützer und andere Naturkundler*, Schwerin 2005, S. 88–95.
- ³⁵ Meyer, Kurzberichte Vorstandssitzungen DMB-Fachgruppe Naturwissenschaftliche und Technische Museen 29. März 1968 u. 31. März 1969, in: SMB-ZA, III/DMB 018/01.
- ³⁶ Vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2016 (wie Endnote 1), S. 34 f., mit weiteren Quellenangaben.
- ³⁷ In Brunhild GRIES, *Daten zur historischen Entwicklung der Fachgruppe der Naturwissenschaftlichen Museen im Deutschen Museumsbund*, Berlin und Essen 2007, S. 5 wird Arndt als „Initiator und ‚Seele‘“ seiner Abteilung bezeichnet.
- ³⁸ Vgl. dazu etwa Arndt an Rauther, 21. Juni 1937, in: SMB-ZA, III/DMB 329.
- ³⁹ Zu Arndt im DMB 1933–44 vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2016 (wie Endnote 1), S. 31–35 u. S. 40, mit weiteren Quellenangaben.
- ⁴⁰ Vgl. KATENHUSEN 2002 (wie Endnote 5), S. 44, S. 75–77 u. S. 82; ANDRATSCHKE 2013 (wie Endnote 13), S. 83.
- ⁴¹ Zum Kontext vgl. FRIEDRICH/PRINZING 2013 (wie Endnote 13).
- ⁴² Vgl. Hans EICHLER, „Die Wiederbegründung des Deutschen Museumsbundes“, in: *Museumskunde*, 29, 1960, S. 54–58, S. 54 f.; zu Köhn vgl. Hans-Jürgen LECHTRECK, „Ein stetiges, der Stadt Essen würdiges Ausstellungsleben. Das Museum Folkwang 1945–1955“, in: FRIEDRICH/PRINZING 2013 (wie Endnote 13), S. 63–71.
- ⁴³ Vgl. Irmgard WOLDERING, „Nachruf Ferdinand Stuttmann“, in: *Museumskunde*, 37, 1968, S. 126–128.
- ⁴⁴ Stuttmann, Niederschrift über die Besprechungen am 6. Mai 1957 im Folkwang Museum in Essen, Juni 1957, in: SMB-ZA, III/DMB 504/02; offiziell bestätigt wurde die Wiederbegründung im Oktober 1957, vgl. Paul Vogt, Protokoll der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Museumsbundes am 15. Oktober 1957 in Würzburg u. KLOOS 1957 (wie Endnote 17), in: SMB-ZA, III/DMB 075.
- ⁴⁵ Vgl. WOLF 1960 (wie Endnote 33); GRIES 2007 (wie Endnote 37), S. 6–8.
- ⁴⁶ Vgl. EICHLER 1960 (wie Endnote 42); zu den Gesprächen im Vorfeld vgl. Unterlagen 1958–60 in: SMB-ZA, III/DMB 060 u. 075. Die Heimatmuseen waren nun in Regionalverbänden, die Völkerkundemuseen bei den Kulturgeschichtsmuseen organisiert.
- ⁴⁷ „Satzungen des Deutschen Museumsbundes e. V.“, in: *Museumskunde*, 29, 1960, S. 53 f.; Entwürfe dazu in: SMB-ZA, III/DMB 075 u. 504/02.
- ⁴⁸ Vgl. EICHLER 1960 (wie Endnote 42), S. 55 f.; Eichler an Siegfried Junghans, 9. Oktober 1967, in: SMB-ZA, III/DMB 056/02.
- ⁴⁹ Eichler an Dagmar Möllenkamp, 29. April 1969, in: SMB-ZA, III/DMB 064/02.
- ⁵⁰ Vgl. GRIES 2007 (wie Endnote 37), S. 56.
- ⁵¹ Vgl. Martin EISENTRAUT, „Nachruf Heinrich Wolf“, in: *Bonner Zoologische Beiträge*, 35, 4, 1984, S. 305 f.

- ⁵² Vgl. Eichler an Noack, 16. April 1934, in: SMB-ZA, III/DMB 258; Tagung 1934 – Berlin, in: SMB-ZA, III/DMB 283.
- ⁵³ Vgl. EICHLER 1960 (wie Endnote 42), S. 55.
- ⁵⁴ Vgl. GRIES 2007 (wie Endnote 37), S. 6 f.; „Imbiß zwischen Buddha-Plastik und orientalischem Teppich. 9. Jahrestagung des Bundes Naturwissenschaftlicher Museen“, in: *Hessische Nachrichten* vom 28. September 1955 u. „Museen sollen volkstümlich sein. Naturwissenschaftler tagen in Kassel“, in: *Kasseler Post* vom 28. September 1955, in: SMB-ZA, III/DMB 006.
- ⁵⁵ Siehe dazu auch Peter STRIEDER, „Wandlungen und Probleme einer kulturhistorischen Sammlung. Vortrag auf der Tagung der kulturgeschichtlichen und Kunst-Museen des Deutschen Museumsbundes am 2. September 1963, Schleswig, Schloß Gottorf“, in: *Museumskunde*, 33, 1964, S. 69–76; Ludwig GROTE, „Nachruf Georg Schmidt“, in: *Museumskunde*, 34, 1965, S. 190–193.
- ⁵⁶ Vgl. dazu Kristina KRATZ-KESSEMEIER, „Ästhetik und Vermittlung. Bildungspolitische Hintergründe moderner Museumsbauten 1945–1968“, in: *Kritische Berichte*, 46, 2, 2018: Das Museum als Wirkraum. Modelle sozialer Öffentlichkeit und partizipativer Demokratie nach 1945, S. 7–17.
- ⁵⁷ DMB-Tagungen gab es in Oldenburg 1961, Mainz 1962, Schleswig/Lübeck 1963, Darmstadt 1964, Münster 1965, Karlsruhe 1966, Essen/Perchtoldsdorf 1967, Berlin 1968 und Konstanz 1969, vgl. Tagungsunterlagen in: SMB-ZA, III/DMB 053/01, 053/02, 054/01 u. 504/02; GRIES 2007 (wie Endnote 37), S. 10–12; zur verstärkten Öffentlichkeitsarbeit vgl. z. B. schon Peter KRIEGER, „Das Museum in der Öffentlichkeit“, in: *Museumskunde*, 31, 1962, S. 133–143.
- ⁵⁸ Vgl. dazu SMB-ZA, III/DMB 006 u. 054/01; Wilhelm SCHÄFER, „Museen im Leben unserer Zeit. Öffentlicher Vortrag auf der Tagung des Deutschen Museumsbundes e.V. in Münster in Westfalen am 27. Oktober 1965“, in: *Museumskunde*, 34, 1965, S. 131–144.
- ⁵⁹ Vgl. Eintrag Wolf auf www.landtag.nrw.de, eingesehen am 25. Januar 2018.
- ⁶⁰ Vgl. Unterlagen seit 1959 in: SMB-ZA, III/DMB 064/02; Eichler an Stuttmann, 21. Dezember 1957 u. Stuttmann an Eichler, 6. Januar 1958, in: SMB-ZA, III/DMB 033; Mitteilungen Deutscher Städtetag, 16. Januar 1961: Deutscher Museumsbund, in: SMB-ZA, III/DMB 504/01; „Deutscher Städtetag. Öffentlichkeitsarbeit der Museen“, in: *Museumskunde*, 32, 1963, S. 42 f. Kontaktperson war dabei zunächst der Bremer Kulturreferent Eberhard Lutze, in der NS-Zeit Museumsmann in Nürnberg, vgl. Lutze, Protokoll Expertengespräch Kultusministerkonferenz 25. Oktober 1960 zur Förderung der Öffentlichkeitsarbeit der Museen, in: SMB-ZA, III/DMB 064/02; Eichler, 12. Dezember 1960, 24. Juli 1961, 8. u. 9. August 1961, in: SMB-ZA, III/DMB 060; Eichler, Protokolle Vorstandssitzungen DMB 17. Juni u. 17. August 1961, in: SMB-ZA, III/DMB 075 u. 495; Lutze an Eichler, 21. Juli 1961 u. Eichler an Lutze, 5. September 1961, in: SMB-ZA, III/DMB 064/01.
- ⁶¹ Durch Zuschüsse zu Tagungen und für die *Museumskunde*, vgl. SMB-ZA, III/DMB 060 u. 504/02; Eichler, Protokoll Vorstandssitzung DMB 17. Juni 1961, in: SMB-ZA, III/DMB 075; Antrag Stuttmann an Kunstausschuss Kultusministerkonferenz, 18. Juni 1963, in: SMB-ZA, III/DMB 064/02.
- ⁶² Vgl. Eichler an Böhner, 1. August 1961, in: SMB-ZA, III/DMB 060; Stuttmann in Aufzeichnung DMB-Gesamttagung Münster 1965, S. 40 f., in: SMB-ZA, III/DMB 055; Meyer, Kurzbericht Vorstandssitzung Gesamt-DMB 1. Dezember 1965 u. Rechenschaftsbericht Wolf 1965–69, 1. Oktober 1969, S. 4–7, in: SMB-ZA, III/DMB 018/01; Eichler an Heine, 5. Juli 1966, in: SMB-ZA, III/DMB 067/02; siehe dazu auch KUNKEL 1961 (wie Endnote 8), S. 130.
- ⁶³ Vgl. Wolf u. Eichler an Präsidium Kultusministerkonferenz, 21. Dezember 1965: Vertretung der deutschen Museen im Bildungsrat, in: SMB-ZA, III/DMB 018/01 u. 064/02; Meyer, Kurzberichte Vorstandssitzungen Gesamt-DMB, 1. Dezember 1965, 20. April u. 3. Oktober 1966, 11. Juni, 27. August u. 3. Dezember 1968, Textentwurf DMB für Bildungsrat: „Museen im Bildungswesen“, 27. August 1968 u. Rechenschaftsbericht Wolf 1965–69, 1. Oktober 1969, S. 7–12, in: SMB-ZA, III/DMB, 018/01.
- ⁶⁴ Vgl. *Museum*, 6, 4, 1953: The role of museums in education: UNESCO International Seminar, Brooklyn, 1952; UNESCO, *Empfehlungen bezüglich der wirksamsten Maßnahmen zur Förderung des Museumsbesuches*, Abschr. 13. September 1960, in: SMB-ZA, III/DMB 064/01; KRATZ-KESSEMEIER 2018 (wie Endnote 56), S. 12–14.
- ⁶⁵ Vgl. Eichler an Stuttmann, 7. Dezember 1959, in: SMB-ZA, III/DMB 060; Eichler, Niederschrift über DMB-Gesamttagung in Oldenburg 1961, S. 2, in: SMB-ZA, III/DMB 504/02; Hans EICHLER, „Tagung der Fachgruppe der Kulturgeschichtlichen und Kunst-Museen des Deutschen Museumsbundes in München“, in: *Museumskunde*, 30, 1961, S. 58–61, S. 58.
- ⁶⁶ Vgl. Stuttmann an Eichler, 8. März 1961, Böhner an Eichler, 20. Februar 1961, Wolf an Eichler, 21. Oktober u. 3. Dezember 1962 u. Wolf an Eichler, 2. Oktober 1964, in: SMB-ZA, III/DMB 060; Eichler, Niederschrift über DMB-Gesamttagung in Oldenburg 1961, S. 4, in: SMB-ZA, III/DMB 504/02; EICHLER 1962 (wie Endnote 7), S. 63 f.; Heinrich WOLF, „Das Museum im Erziehungs- und Bildungswesen der USA“, in: *Museumskunde*, 33, 1964, S. 116–122.
- ⁶⁷ Vgl. Hans EICHLER 1961 (wie Endnote 65), S. 58; Eichler,

- Niederschrift über Tagung DMB Fachgruppe Kunst- und Kulturgeschichtsmuseen 23.–25. Oktober 1960, S. 2 f., in: SMB-ZA, III/DMB 504/02.
- ⁶⁸ Vgl. SMB-ZA, III/DMB 048; siehe z. B. auch Eichler, Statistik Museumsbesucherzahlen 1959–63 für Auswärtiges Amt, 21. April 1964, in: SMB-ZA, III/DMB 067/02.
- ⁶⁹ Vgl. z. B. Alfred NEUMEYER, „Ein College-Museum im fernen Westen. Die Mills College Art Gallery“, in: *Museumskunde*, 31, 1962, S. 186–191; Ernst SCHÜZ, „Eindrücke in nordamerikanischen Schaumuseen für Naturkunde“, in: *Museumskunde*, 32, 1963, S. 23–31; M. MALIK, „Automatisation der Erwachsenenbildung im Museum mit optofonischen Hilfsmitteln“, in: *Museumskunde*, 32, 1963, S. 104–120; Miroslav KSICA, „Das neue Institut Anthropos in der Tschechoslowakei mit einer Ausstellung von Felsbildern“, in: *Museumskunde*, 32, 1963, S. 182–188.
- ⁷⁰ Vgl. SMB-ZA, III/DMB 016/01.
- ⁷¹ Deutlich wurde dies vor der Berliner Tagung 1959, vgl. Stuttmann an Bilzer, 5. Januar 1959, in: SMB-ZA, III/DMB 504/02; Stuttmann an Eichler, 5. Januar, 1. April u. 26. Mai 1959 u. Eichler an Stuttmann, 8. Januar u. 14. September 1959, in: SMB-ZA, III/DMB 060; EICHLER 1960 (wie Endnote 42), S. 57 f.
- ⁷² Vgl. Andreas LOMMEL, „Die Museen in Moskau und Leningrad und die Museumspolitik in der UdSSR“, in: *Museumskunde*, 34, 1965, S. 33–39; Eberhard ROTERS, „Rezension zu: Vera Ruthenberg – Walter Heese: Nationalgalerie, Leipzig 1963“, in: *Museumskunde*, 34, 1965, S. 47–52, bes. S. 48; *dpa*, „Deutscher Museumsbund weist SED-Polemik zurück“, in: *Westfälische Nachrichten* vom 21. Juni 1967, in: SMB-ZA, III/DMB 054/01; Karl Veit RIEDEL, „Museen in Ostdeutschland. Phänomene und Probleme“, in: *Museumskunde*, 36, 1967, S. 143–157.
- ⁷³ Vgl. Unterlagen seit 1958 in: SMB-ZA, III/DMB 062, 064/01 u. 064/02.
- ⁷⁴ Vgl. Anne WANNER, „60 Jahre ICOM Deutschland: Ursprung und Entwicklung“, in: Klaus WESCHENFELDER und Johanna WESTPHAL (Hrsg.), *60 Jahre ICOM Deutschland. Ein Rückblick auf die deutsch-deutsche Geschichte von ICOM Deutschland 1953 bis 2013*, Berlin 2013, S. 11–18.
- ⁷⁵ Vgl. Stuttmann an Bilzer, 27. Mai 1958, Protokoll DMB-Tagung Ulm 1958 u. Bilzer an Salm, 15. Oktober 1965, in: SMB-ZA, III/DMB 504/02; Martin an Stuttmann, 15. Juli 1958, in: SMB-ZA, III/DMB 048; Stuttmann in Aufzeichnung DMB-Gesamttagung Münster 1965, S. 40, in: SMB-ZA, III/DMB 055; Kurt MARTIN, „International Council of Museums“, in: *Museumskunde*, 29, 1960, S. 66.
- ⁷⁶ Vgl. Martin an Eichler, 21. Dezember 1957, in: SMB-ZA, III/DMB 056/02; Mitgliederverzeichnis 1957/58, in: SMB-ZA, III/DMB 504/02; Beitragsliste 1951–67, in: SMB-ZA, III/DMB 016/02.
- ⁷⁷ Vgl. Eichler, Protokoll Vorstandssitzung beider DMB-Fachgruppen am 7. Dezember 1960, in: SMB-ZA, III/DMB 075 u. 495; Eichler an Böhner, 12. Dezember 1960, in: SMB-ZA, III/DMB 060.
- ⁷⁸ Vgl. Seminarpublikationen der Deutschen UNESCO-Kommission: *Die Öffentlichkeitsarbeit der Museen*, 4.–7. September 1963 *Museum Folkwang Essen*, Köln 1964; *Film im Museum*, 11.–14. Oktober 1966 *Museum Folkwang Essen*, Köln 1967; *Fernsehen und Museum*, 21.–24. Januar 1969 *Museum Folkwang Essen*, Köln 1970; zum Hintergrund vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2018 (wie Endnote 56), S. 13.
- ⁷⁹ Vgl. Teilnehmerlisten in den Seminarpublikationen; Notizen Eichler 11. Oktober 1966, Eichler an Zeit, 29. August 1968 u. Wolf an Eichler, 5. Februar 1969, in: SMB-ZA, III/DMB 064/01; zu Seiler vgl. KATENHUSEN 2002 (wie Endnote 5), S. 85–87.
- ⁸⁰ Vgl. Mechtild Fischer an Eichler, 29. Juni 1967, in: SMB-ZA, III/DMB 064/01; ZENTRALE FACHSTELLE FÜR MUSEEN BEIM MINISTERIUM FÜR KULTUR DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK (Hrsg.), *Museum und Schule in der Deutschen Demokratischen Republik. Fachlich-methodische Anleitung*, Berlin-Ost 1966, S. 24–26.
- ⁸¹ Vgl. Seiler an Eichler, 16. Februar u. 21. Oktober 1965 u. Erich Steingräber an Eichler, 19. Oktober 1965, in: SMB-ZA, III/DMB 054/02; Bilzer an Eichler, 6. August 1965, in: SMB-ZA, III/DMB 495; Bilzer an Stuttmann, 20. September 1965, Stuttmann an Bilzer, 9. Oktober 1965 u. Bilzer an Salm, 15. Oktober 1965, in: SMB-ZA, III/DMB 504/02.
- ⁸² Vgl. Unterlagen in: SMB-ZA, III/DMB 029; „Memorandum des Deutschen Museumsbundes zur heutigen Lage der deutschen Museen“, in: *Museumskunde*, 36, 1967, S. 59–65.
- ⁸³ Vgl. Hentzen an Wolf, 16. August 1966, in: SMB-ZA, III/DMB 029; siehe auch schon Gert von der Osten an Eichler, 28. Juli 1966, in: SMB-ZA, III/DMB 495.
- ⁸⁴ Vgl. Eichler an Mitglieder DMB-Fachgruppe Kunst- und Kulturgeschichtsmuseen, 9. August 1966, in: SMB-ZA, III/DMB 029; Meyer, Kurzbericht Vorstandssitzung Gesamt-DMB 3. Oktober 1966, in: SMB-ZA, III/DMB 018/01; Liste zerstörter Museen für Tagung Karlsruhe 1966, in: SMB-ZA, III/DMB 054/01; Heinrich Wigand PETZET, „Die Gesellschaft heute und ihr Museum. Deutscher Museumsbund“, in: *Handelsblatt* vom 10. Oktober 1966 u. Klaus-U. EBMEYER, „Licht und Schatten im Musenhof. Die Museen melden sich zu Wort“, in: *Rheinischer Merkur* vom 28. Oktober 1966, in: SMB-ZA, III/DMB 006.
- ⁸⁵ Vgl. Wolf an DMB-Vorstand, 12. Mai 1967 u. Rechenschaftsbericht Wolf 1965–69, 1. Oktober 1969, S. 18 f., in: SMB-ZA, III/DMB 018/01; Unterlagen zur Tagung Essen 1967 in: SMB-ZA, III/DMB 054/01 u. 055; „Die Museen sind für alle da. Internationale Kampagne wirbt für Aktualität der Museen“, in:

- Bonner General-Anzeiger vom 7. August 1967 u. Georg JAPPE, „Museales und visuelles Gedächtnis. Deutscher Museumsbund tagte in Essen“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 3. November 1967, in: SMB-ZA, III/DMB 006.
- ⁸⁶ Vgl. SMB-ZA, III/DMB 029, 054/01 u. 006.
- ⁸⁷ Vgl. *Museum*, 9, 2, 1956: Contemporary architecture and museums; Georges Henri RIVIÈRE, *Unesco Regional Seminar on the Educational Role of Museums, Rio de Janeiro, 7–30 September 1958* (= *educational studies and documents*, 38), Paris 1960.
- ⁸⁸ Vgl. Jürgen KRAUSE, „Museum mit Raumbedarf. Von der Nachkriegszeit über die 1960/70er-Jahre zum Neubau“, in: LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN-LIPPE (Hrsg.), *Architektur als Sequenz. Das neue LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster*, Regensburg 2017, S. 68–78; siehe dazu z. B. auch Eichler an Böhner, 10. Juli 1959, in: SMB-ZA, III/DMB 060; zu Stuttmanns Interesse am Neubauthema vgl. KATENHUSEN 2002 (wie Endnote 5), S. 50, S. 68 u. S. 85.
- ⁸⁹ Vgl. Werner KLOOS, „Das neue Focke-Museum in Bremen“, in: *Museumskunde*, 33, 1964, S. 142–151; Helmut PLATH, „Das Historische Museum am Hohen Ufer“, in: *Museumskunde*, 35, 1966, S. 158–168.
- ⁹⁰ Vgl. Hans EICHLER, „Tagung der Fachgruppe der Kulturgeschichtlichen und Kunst-Museen des Deutschen Museumsbundes in Mainz“, in: *Museumskunde*, 32, 1963, S. 40–42, S. 41 f.; „Die Museen haben Wünsche. Eine aufschlußreiche Tagung in Mainz“, in: *Rhein-Saar-Spiegel* vom 10. Oktober 1962, in: SMB-ZA, III/DMB 053/02.
- ⁹¹ Vgl. z. B. Guenter KLINGMANN, „Wie populär darf ein Museum werden? Das Museum Louisiana bei Kopenhagen“, in: *Museumskunde*, 29, 1960, S. 127–130; Gustav FABER, „Israel baut Museum-Pavillons“, in: *Museumskunde*, 30, 1961, S. 51–57; Claus ZOEGE VON MANTEUFFEL, „Rezension zu: Roberto Aloï, Musei, Architettura-Tecnica, Mailand 1962“, in: *Museumskunde*, 32, 1963, S. 193–195; Werner HOFMANN, „Das Wiener Museum des 20. Jahrhunderts“, in: *Museumskunde*, 33, 1964, S. 49–57; Gerhard HÄNDLER, „Das neue Wilhelm-Lehmbruck-Museum in Duisburg“, in: *Museumskunde*, 34, 1965, S. 1–10; Karl Otto MEYER, „Wo liegt der optimale Standort für das Museum einer Gross-Stadt? Vortrag auf der Tagung des Deutschen Museumsbundes am 28. Oktober 1965 in Münster“, in: *Museumskunde*, 35, 1966, S. 14–18; Peter KRIEGER, „Die Neue Nationalgalerie in Berlin“, in: *Museumskunde*, 35, 1968, S. 158–168.
- ⁹² Vgl. KRATZ-KESSEMEIER 2018 (wie Endnote 56), S. 13.

Verfasserin

Dr. Kristina Kratz-Kessemeier
 Freie Historikerin und Kunsthistorikerin
 Kuglerstraße 31
 10439 Berlin
 info@kulturtext-berlin.de